Der Unternehmer Gasser berichtet von seiner "Aktion Patenonkel" : mein Arbeitsloser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

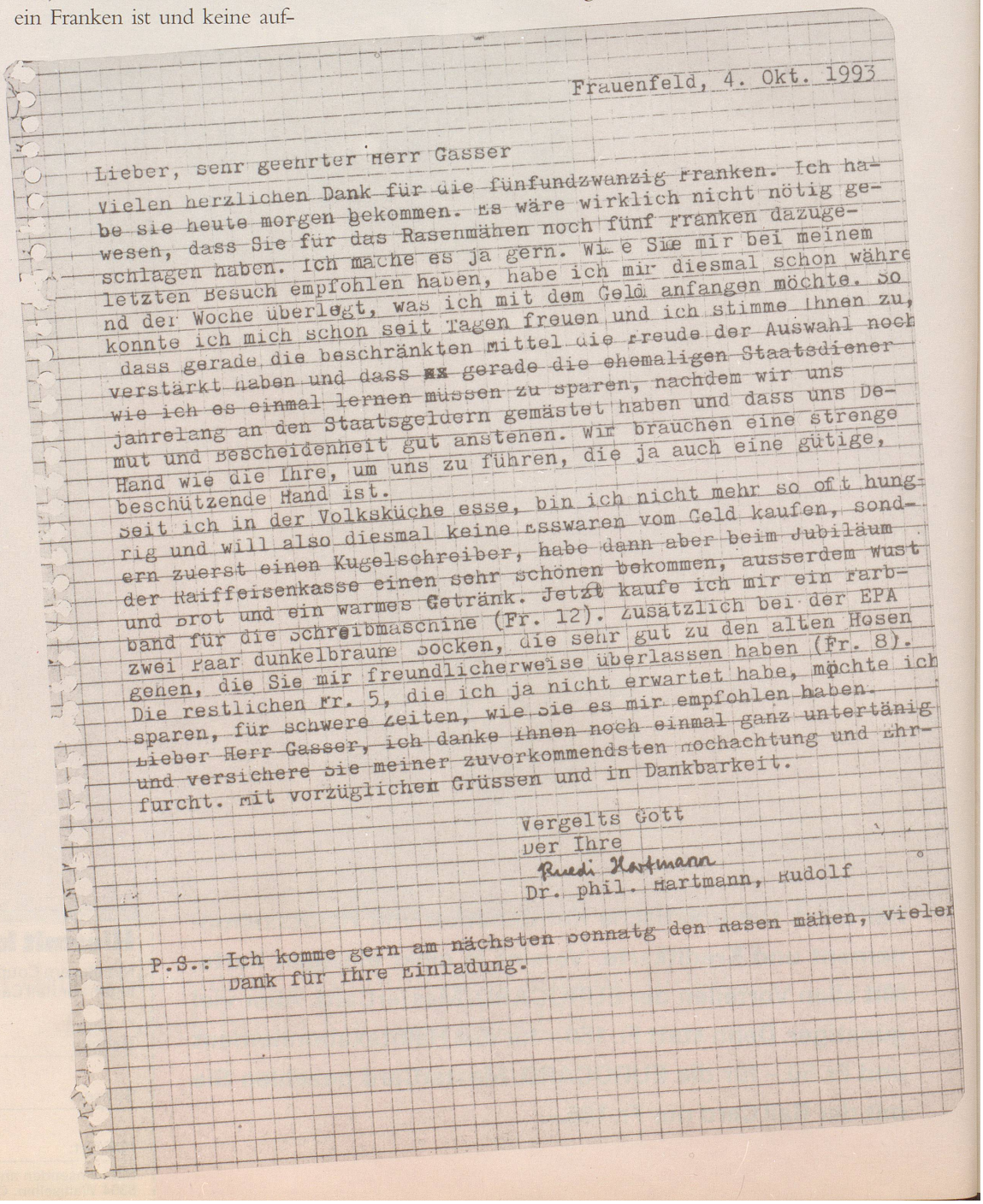
Der Unternehmer Gasser berichtet von seiner «Aktion Patenonkel»:

Mein Arbeitslo

«Erst hielt ich ja nicht viel davon, aber seit ich meinen Arbeitslosen persönlich kenne, bin ich ganz begeistert von der Idee, Arbeitslose nicht wie bisher aus anonymen Kassen zu bezahlen, sondern sie neben einer minimalen staatlichen Rente direkt durch private Spenden zu unterstützen. Spenden, die ohne den aufwendigen und kostspieligen Umweg über die Behörden direkt vom Wohltäter an den Betroffenen ausbezahlt werden, so dass ein Franken noch ein Franken ist und keine aufgeblasene Verwaltung sich am Unglück unserer arbeitslosen Mitmenschen mästen kann.

Die Not der Schwachen ernst nehmen

Man hatte den bürgerlichen Kreisen, die vor nicht allzulanger Zeit nach einer Einheitsrente für Arbeitslose riefen, vorgeworfen, sie nähmen die Nöte der sozial Schwächeren nicht ernst. Um diese Vorwürfe Lügen zu strafen, wurde eine Kommission gegründet, die nach neuen Wegen suchte, das Problem der sich leerenden Kassen in den Griff zu bekommen. Einige interessante Ideen wurden dabei entwickelt, so



Frauenfeld, 4. Okt. 1993

Lieber, sehr geehrter Herr Gasser

Vielen herzlichen Dank für die fünfundzwanzig Franken. Ich habe sie heute morgen bekommen. Es wäre wirklich nicht nötig gewesen, dass Sie für das Rasenmähen noch fünf Franken dazugeschlagen haben. Ich mache es ja gern. Wie Sie mir bei meinem letzten Besuch empfohlen haben, habe ich mir diesmal schon während der Woche überlegt, was ich mit dem Geld anfangen möchte. So konnte ich mich schon seit Tagen freuen und ich stimme Ihnen zu, dass gerade die beschränkten Mittel die Freude der Auswahl noch verstärkt haben und dass ~~ex~~ gerade die ehemaligen Staatsdiener wie ich es einmal lernen müssen zu sparen, nachdem wir uns jahrelang an den Staatsgeldern gemästet haben und dass uns Demut und Bescheidenheit gut anstehen. Wir brauchen eine strenge Hand wie die Ihre, um uns zu führen, die ja auch eine gütige, beschützende Hand ist.

Seit ich in der Volksküche esse, bin ich nicht mehr so oft hungrig und will also diesmal keine Esswaren vom Geld kaufen, sondern zuerst einen Kugelschreiber, habe dann aber beim Jubiläum der Raiffeisenkasse einen sehr schönen bekommen, ausserdem Wurst und Brot und ein warmes Getränk. Jetzt kaufe ich mir ein Farbband für die Schreibmaschine (Fr. 12). Zusätzlich bei der EPA zwei Paar dunkelbraune Socken, die sehr gut zu den alten Hosen gehen, die Sie mir freundlicherweise überlassen haben (Fr. 8). Die restlichen Fr. 5, die ich ja nicht erwartet habe, möchte ich sparen, für schwere Zeiten, wie Sie es mir empfohlen haben.

Lieber Herr Gasser, ich danke Ihnen noch einmal ganz untertänig und versichere Sie meiner zuvorkommendsten Hochachtung und Ehrfurcht. Mit vorzüglichen Grüssen und in Dankbarkeit.

Vergelts Gott
Der Ihre
Ruedi Hartmann
Dr. phil. Hartmann, Rudolf

P.S.: Ich komme gern am nächsten Sonntag den Rasen mähen, vielen Dank für Ihre Einladung.

ser

jene, die Arbeitslosen in zentralamerikanischen Arbeitslagern zu internieren, wo die Lebenskosten wesentlich tiefer sind als in der Schweiz. Ein weiterer Vorschlag war, die Berufsarmee, nach der das Volk – verunsichert durch die rasant steigenden Verbrechensstatistiken und die bestürzend schlechte Qualität bürgerlicher Faxgeräte – schreit, aus Arbeitslosen zu rekrutieren. Beide Projekte wären aber nur längerfristig realisierbar. Man arbeite weiter daran, versicherte die Kommission, aber zur Soforthilfe habe man in der Zwischenzeit die Aktion ‹Patenonkel› gestartet. Mit viel Enthusiasmus wurde innert weniger Wochen eine landesweite Koordinationsstelle aufgebaut, und seit einigen Monaten kann nun jedermann und jedefrau über die Vermittlungsstelle Patenonkel eines Arbeitslosen werden.

Dort helfen, wo die Not gross ist

Als caritativer Mensch war ich schon lange Spendenonkel für ein hungriges Kind in Afrika, dem ich mit monatlichen zwanzig Franken zu einem menschenwürdigen Leben verhalf. Ich erhielt dafür monatlich einen Brief, indem das Kind mit einem unaussprechlichen Namen – ich habe bis heute nicht herausgefunden, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist – sich mit viel Demut bei mir bedankte. Im Gegensatz zu den grossen Hilfsorganisationen, die ihr Geld für anonyme Wasserleitungen und Werkstattbauten verschleudern, half ich direkt dort, wo Hilfe am nötigsten ist. Nachdem nun aber der Grossvater des Kindes mit dem unaussprechlichen Namen eine Beinprothese und die Mutter einen Kühlschrank auf meine Kosten kaufen konnten, dachte ich mir, ich könnte meine Wohltätigkeit vom schwarzen Kontinent abziehen, da die grösste Not dort ja gelindert sei, und für einmal den Notleidenden in meinem eigenen Land helfen. Ich meldete mich bei der Aktion ‹Patenonkel› und hatte wenige Tage darauf die Unterlagen im Haus.

Die Armut in der Schweiz bekämpfen

Sie stellen sich gar nicht vor, wieviel Armut es in unserem Lande gibt. In einem ansprechend gestalteten Prospekt wurde ich über meine bedürftigen Landsbrüder und -schwestern aufgeklärt. Ich war *berührt!* Noch am selben Tag füllte ich die Anmeldekarte aus und schickte sie zurück. Dank einem aufwendigen Fragebogen teilt ‹Patenonkel› jedem Hilfsbereiten und jeder Hilfsbereiten seinen/ihren Wunscharbeitslosen zu. Neben Alter, Geschlecht und Nationalität wird auch bei der Familiensituation und der Konfession auf die Wünsche des Spenders geachtet. So bekam ich meinen alleinstehenden, katholischen Herrn über fünfzig. Ich wählte bewusst keine kinderreiche Familie, da ich nach meinem afrikanischen Engagement für diesmal jemanden wollte, der sich auch genügend Zeit für die Dankesbriefe nehmen kann. Auf besonderen Wunsch wurde mir gar ein Arbeitsloser aus meinem Wohnkanton zugeteilt, den ich gelegentlich sehen kann, um den Dank für meine Unterstützung persönlich entgegenzunehmen. Und das alles für nur zwanzig Franken im Monat.

Herr H., mein Patenkind, ist mir wirklich ausserordentlich dankbar, und er zeigt das auf vielerlei Weise. Erst schrieb er mir nur Briefe, dann trafen wir uns auf meinen Wunsch einige Male, und in der Zwischenzeit sind wir gute Freunde geworden. Herr B., der dank seiner Arbeitslosigkeit viel freie Zeit hat, erledigt auch gelegentlich kleinere Arbeiten für mich. So wäscht er meinen Wagen oder mäht im Sommer meinen Rasen. Ausserdem ist er als ehemaliger Kantonsschullehrer ein recht interessanter Gesprächspartner. Es versteht sich von selbst, dass ich ihn bei seinen Besuchen durch meine Köchin kostenlos verpflegen lasse, denn in seinem Zimmer hat Herr B. keine Kochgelegenheit, und eine warme Mahlzeit in der Woche ist ja sozusagen ein Menschenrecht. Seinen Wunsch, bei mir zu baden, musste ich ihm allerdings versagen. Ich bin ein Mensch, der sehr viel auf Sauberkeit hält, und Herr B. strömt – ich mache ihm daraus keinen Vorwurf, denn er hat in seinem Zimmer keine Dusche – manchmal einen recht strengen Geruch aus.

Es lohnt sich, zu spenden!

Ich möchte Ihnen in der Folge einen von Herrn H.'s Briefen abdrucken, um ihnen ein Engagement bei ‹Patenonkel› schmackhaft zu machen. Ich kann Ihnen versichern, dass der geringe finanzielle Aufwand Ihnen mehrfach in Form herzlicher Dankbarkeit und kleiner Hilfeleistungen in Haus und Garten vergütet werden wird. Ausserdem sind alle Spenden im vollen Betrag von den Steuern abziehbar.»

ANZEIGE

WAS VERBINDET DIE
ST.GALLISCHE
ZEUGHAUSVERWALTUNG
MIT DEM
SCHWEIZERISCHEN
LANDESMUSEUM?

DIE ABACUS
FINANZBUCHHALTUNG

ABACUS

ABACUS RESEARCH AG
Betriebswirtschaftliche Software
Rorschacherstrasse 170, 9006 St.Gallen
Tel. 071 25 93 25, Fax 071 25 38 60